

Bad Schwalbach, 24.03.2014

7. Wissenschaftliche Fachtagung in Frankfurt/Main

und

20 Jahre bkj – Berufsverband der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/innen e.V.

Vom 14. – 16. März 2014 fand in Frankfurt /Main die 7. Wissenschaftliche Fachtagung des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/innen zum Thema „Bruchstellen: Chancen und Risiken in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen“ statt. Zur Eröffnung verwies Marion Schwarz, Vorsitzende des bkj, darauf, dass Brüche vielfältig zu verstehen sind. Als Zusammenbruch können sie das Ende von Ressourcen und Kräften sein, aber zugleich auch Aufbruch bedeuten zu neuen Entwicklungen. Übergänge in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind normale und notwendige Phasen. Wenn sie positiv durchlaufen werden, bedeuten sie einen Durchbruch und Umbruch, der ein Aufbruch werden kann. Zu Bruchstellen können Übergänge werden, wenn das Fundament nicht ausreichend belastbar ist. In unserer modernen Welt ist es für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern oft nicht einfach, sich zu orientieren. Dann können aus Krisen Brüche werden – die zu Zusammenbrüchen und Abbrüchen beitragen.

In seinem Grußwort verwies Alfred Krieger, Präsident der hessischen Psychotherapeutenkammer auf die 20-jährige Geschichte des jungen Berufsverbandes. Zugleich machte er auf die berufsrechtliche Paradoxie aufmerksam, dass Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/innen mit dem willkürlich gesetzten „Bruch“ zu tun haben, Erwachsene ab 21 Jahren nicht mehr behandeln zu dürfen obwohl sie verpflichtet seien mit den Eltern zu arbeiten.

Auch Frau Prof. Dr. Kira Kastell wies in ihrem Grußwort als Hausherrin der Fachhochschule Frankfurt auf die Bedeutung der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie hin und auf den Anteil, den die Fachhochschule mit ihrer Ausbildung im Fachbereich Soziales hierfür leiste.

Eine Reihe hochkarätig besetzter Vorträge ließ die Fachtagung zu einem Höhepunkt des wissenschaftlichen Diskurses zum Thema und dessen Übersetzung in die Praxis werden.

Dr. Martin Dornes sprach über Ambivalenzen psychischer Modernisierung und verwies auf die wachsenden strukturellen Freiheiten unserer Gesellschaft, die damit den Zwang zur Selbstoptimierung für Heranwachsende bedeute. In einem historischen und anthropologischen Exkurs zeigte er auf, dass Kindheit durch eine lange Angewiesenheit auf Fürsorge auch hohe Verletzlichkeiten berge. Die Welthaltigkeit ihrer Existenz sei weniger geworden und instinktlabile Bedingungen und eine modern zuwendungsorientierte Erziehung führen auf Seiten der Eltern oft zu einem Zustand fürsorglicher Belagerung, die entwicklungshemmend wirken könne.

Prof. Silke Gahleitner zeigte dass Traumata, Brüche und Übergänge bei Kindern und Jugendlichen sich konstruktiv wenden lassen. Frühe Traumata führen zu schweren Beeinträchtigungen, weil eine vitale Diskrepanz zwischen dem Ereignis und den Bewältigungsressourcen besteht. Ein Wachsen an Krisen kann nur gelingen wenn Probleme für Kinder kontrollierbar erscheinen und verarbeitet werden können.

Prof. Vera King beschrieb die Adoleszenz als herausfordernde Lebensphase intergenerationaler Ambivalenz. Die „Portalfiguren“ des Lebens – die Eltern – müssen in der Krise der Identitätssuche verlassen werden, um selbst Portalfigur werden zu können. Das bedeute ein Anerkennungs-vakuum. Die Eltern werden noch gebraucht aber gleichzeitig muss man sich von ihnen trennen. Jugendliche erleben das kompromisshaft, krisenhaft oder auch kreativ.

Prof. Ahmet Toprak eröffnete einen Blick auf Erziehungsziele und Geschlechterrollen in unterschiedlichen Familientypen türkeistämmiger Migrant/innen. Dabei erläuterte er vier Familientypen, deren Autoritätsvorstellungen, Familienbilder und Bildungsaspirationen. In diesen Milieus entstünden durch existenzielle Brüche im Leben ganz unterschiedliche Vorstellungen von der Sorge um ihre Kinder.

Prof. Michael Borg-Laufs stellte einerseits Jugendliche im Allgemeinen und Pflegekinder im Besonderen in den Mittelpunkt seiner Betrachtung von Brüchen im Leben und Chancen in der Psychotherapie. Die ‚Pflicht‘ zur Selbstbestimmung und Selbstverantwortung erfordere es Möglichkeitsräume auszuloten und Lebenskohärenz zu entwickeln. Psychische Grundbedürfnisse werden dabei irritiert und insbesondere die hohe Bedeutung von Körperlichkeit charakterisiere diesen Umbruch in der Biographie. Beziehungsabbrüche und Bindungsstörungen kämen bei Pflegekindern besonders häufig vor.

Dr. Marc Schmid widmete sich zum Abschluss der Fachtagung der zu weil dramatischen Situation von Heimkindern. Von ihnen leide die Hälfte an mehr als einer psychischen Störung und die Vielzahl erlebter Abbrüche führe zu Bindungsstörungen, Delinquenz und Sucht. Eine ‚Eskalation der Hilfen‘ führe zu einem unkoordiniertem Nebeneinander von Jugendhilfe und Psychotherapie/Psychiatrie. Es brauche ein neues Verständnis von „Erziehungskunst“ (Adler, 1914) die Hilfesystemen konstruktive Kooperation abverlange.

In 18 Workshops begleiteten weitere Experten und Expertinnen die Teilnehmer/innen bei der Vertiefung und dem Praxistransfer spezifischer Teilaspekte des Tagungsthemas „Bruchstellen“ in der Biographie von Kindern und Jugendlichen.

Zudem wurden noch berufspolitische Foren angeboten, u.a. zu berufsrechtlichen Fragen nach dem Patientenrechtegesetz und zur Übergabe/Abgabe-Problematik von Praxen.

Auf der **Festveranstaltung zum 20-jährigen Bestehen** des bkj betonte *Prof. Rainer Richter*, Präsident der Bundespsychotherapeutenkammer, die Bedeutung des Verbandes gerade hinsichtlich der aktuellen Aktivitäten in Hinblick auf die in dieser Legislatur zu erwartende Reform des Psychotherapeutengesetzes. Auch wenn es bei der Entwicklung eines Berufsbildes des Psychotherapeuten um die Herausbildung eines Psychotherapeutenberufes gehe, sei der Beitrag der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten wichtig. In diesem Zusammenhang lobte er ausdrücklich die kritische Begleitung und konstruktive Mitarbeit des bkj. Er umriss in seiner Rede die aktuellen berufspolitischen Themen, hier vor allem auch Fragen der zukünftigen Versorgung psychisch Kranker, wobei auch neue Modelle der psychotherapeutischen Versorgung neben der Richtlinienpsychotherapie gefragt seien. Als zweiter Festredner hob Michael Curd Hockel, Gründungsmitglied des bkj, die Entwicklung des Berufsverbandes und die Bedeutung der Kinder- und

Jugendlichenpsychotherapeuten hinsichtlich der Versorgung von Kindern und Jugendlichen hervor.

Im weiteren Verlauf des Abends wurden zwei langjährige Mitglieder des bkj geehrt: Friederike Wetzorke, als Vorsitzende des bkj von 2002 – 2009, sowie Bruno Metzmaker, der sowohl Gründungsmitglied des bkj ist und die ersten wissenschaftlichen Fachtagungen des bkj maßgeblich geplant und durchgeführt hat.

Mit einem schönen Festprogramm mit Improvisationstheater, Buffet und Tanz wurde der Abend abgerundet.